Krakauer Zeitung.

Nr. 7. **Mittwoch, den 9. Jänner** 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner 1861 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1861 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 5. Jänner d. J. zu Obergespänen in Kroatien und Slavonien allergnädigst zu ernennen geruht: Für das Agramer Komitat: den Ivan Kukuljević de Sacci; für das Warasdiner Komitat: den Johann Nevomuk Grafen Erdödy de Monyörokerék als Erb-Obergespan desselben Komitats; für das Kreutzer Komitat: den Ljudevit von Farkas-Vukotinović; für das Komitat Požega: den Julius Grafen Janković de Daruvar; für das Komitat Virovitica: den geheimen Rath Bischof zu Djakovar, Joseph Georg Stroßmayer; für das Syrmier Komitat: den k. k. Kämmerer, Peter Grafen Pejačević de Veröcze; für das Fiumaner Komitat, zugleich zum Civilkapitän von Fiume und Buccari: den Inspektor der Hafen- und See-Sanitätsämter für das Küstenland von Civil-Kroatien und der Militärgrenze, Bartholomäus Smaić Ritter von Sveti-Ivan. Zugleich haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Kämmerer, Grafen Pejačević de Veröcze, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im ersten Freiwilligen-Hußaren-Regimente, Ferdinand Grafen Wurmbrand, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Prager Landesgerichtsrathe, Jur. Dr. Mathias Ritter Kalina v. Jäthenstein, aus Anlaß der angesuchten Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner pflichtgetreuen und ersprießlichen Dienstleistung, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner d. J. die bei dem Oberlandesgerichte in Wien erledigte Rathsstelle dem Oberlandesgerichtsrathe in Oedenburg, Lorenz Pellech, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Dezember v. J. zum außerordentlichen Professor der Pastoraltheologie an der griechisch nicht-unirten theologischen Lehranstalt zu Czernowitz den Supplenten dieser Lehrkanzel, Vasilie Mitrofanowicz, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Dr. Alexander Comini zum Podestà der Stadt Mantua ernannt.

Das Justizministerium hat dem Franz Fresl, Komitatsgerichtsrathe zu S. A. Ujhely, eine in Brüx erledigte Kreisgerichtsrathsstelle im Wege der angesuchten Uebersetzung zu verleihen befunden.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte zu Rovigo erledigte Hilfsämter-Direktorsstelle dem Offizialen des Oberlandesgerichtes zu Venedig, Luigi Minotto, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. Jänner.

Ueber die napoleonische Neujahrsphrase sagt der „Bund": „Ich sehe der Zukunft mit Vertrauen entgegen, weil ich überzeugt bin, daß das freundschaftliche Einvernehmen unter den Mächten den Frieden erhalten wird." So hat Kaiser Napoleon am Neujahrstage zu den versammelten Diplomaten gesprochen. Wirklich möchten wir einen Augenblick geneigt sein, zu glauben, es sei dem Munde, der schon so Manches im Widerspruche mit dem Gedanken sprach, diesmal ausnahmsweise wieder einmal Ernst gewesen. Es scheint fast, die Franzosen haben noch eine Weile Frieden nöthig, und der Staatsschatz mit seinem Deficit nicht minder; was aber noch mehr heißen will: die Trauben scheinen noch nicht reif genug zu sein, um ohne Gefahr schon wieder die Zuaven und Turcos loszulassen. Im Uebrigen bemerke man wohl die passabel zweideutige Phrase: durch das freundschaftliche Einvernehmen unter den Mächten wird der Frieden erhalten werden; wenn sie aber nicht einverstanden sind, was dann? Und sind es etwa die Höfe von Turin und Wien? Verfolgen wol Frankreich und Oesterreich in Ungarn und den slavischen Landen die nämlichen Zwecke? Geht Frankreich darauf aus, gegenüber den italienischen Einheitsbestrebungen die Conféderation von Villafranca einzuschmuggeln, sind dann Frankreich und Italien einverstanden? Und wenn endlich die Franzosen darauf lauern, im günstigen Momente statt der Piemontesen in die Festung Gaeta zu marschiren und aus derselben ein französisches Gibraltar zu machen, werden dann auch die Engländer einverstanden sein? Wo man hinblickt in den Wirrwar der gegenwärtigen Verhältnisse, da findet man statt freundschaftlicher Einverständnisse unzählige Symptome des Mißtrauens und unendlichen Zündstoff; der diplomatische Christbaum von 1860 hing voller Erisäpfel. Wie zur Winterszeit in unsern Gletschern compact gewesene Eismassen mit Gekrach auseinanderspringen und gähnende Schlünde sich wieder schließen, so scheint es im diplomatischen Revier diesen Winter gar sonderbar zu gähren. Es soll uns nicht überraschen, wenn eines Tages Palmerston und Oesterreich sich um den Hals fallen und Napoleon und Victor Emanuel auseinanderfahren. Um die Unnatur der heutigen Lage mit zwei Worten zu zeichnen: die Macht, welche die Civilisation und die liberalen Ideen auf ihrer Fahnenspitze trägt, geht darauf aus Europa direct und indirect unter französische Dictatur zu bringen; die Mächte dagegen, welche durch Geschichte und Volkscharakter voraus berufen wären, die Freiheiten Europas zu entwickeln und durch die Entwickelung zu sichern, tappen blind und muthlos herum, um immer erst dann zu handeln, wenn der Gegner den Vorsprung gewonnen hat. Da muß nach naturwissenschaftlichen Gesetzen ein Donnerwetter dazwischenfahren, ehe die Luft wieder klar wird und ein jedes Ding auf seinem richtigen Platze steht."

Die Londoner Blätter kommentiren die Worte, mit denen der Kaiser Napoleon die Neujahrswünsche des diplomatischen Korps beantwortet hat. „Morning Chronicle" glaubt aus denselben die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens schöpfen zu können und meint, daß die Schwierigkeiten, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit Europa's auf sich ziehen, ohne Anwendung der Waffen beseitigt werden können, nachdem die Großmächte entschlossen seien, das äußerste zur Verhütung eines allgemeinen Krieges aufzubieten. In gleichem Sinne faßt „Morning Post" die Worte des Kaisers auf, von denen dieses Blatt sagt, der Beherrscher Frankreichs habe die vagen Unruhen bezüglich gewisser Absichten zerstreuen wollen, die man dem Kabinete der Tuilerien zuschreiben zu müssen glaubte und die jetzt als unbegründet erscheinen müßten. Der „Globe" zieht eine Parallele zwischen den neuen, in Frankreich wie in Oesterreich eingeführten Maßregeln und betrachtet dieselben als hinlänglichen Grund zu günstigen Anschauungen für die Erhaltung des Friedens. „Morning Herald" anerkennt, das Jahr habe unter ziemlich günstigen Auspizien begonnen. „Times" meint, die Befürchtungen derjenigen, die minder friedliche Wort beim Neujahrsgruß erwarteten, dürften beschwichtigt sein. Der „Moniteur" faßt in seinem Bülletin das Urtheil der Englischen Presse über die Worte, mit denen der Kaiser die Beglückwünschungen des diplomatischen Korps am Neujahrstage erwiderte, dahin zusammen, daß diese Presse allgemein sich „in der Anerkennung einigte, diese Worte seien solcher Natur, daß sie die Besorgnisse zerstreuen und die Erhaltung des Friedens hoffen lassen."

Der „Constitutionnel" vom 6. d. veröffentlicht endlich den vierten und letzten Theil der Grandguillot'schen Artikel über „Oesterreich und Venedig". Diesem Artikel zufolge gingen aus all' den Broschüren: „L'Empereur François Joseph et l'Europe", „Venise complément de la question italienne" usw., aus allen Polemiken über diesen Gegenstand, aus all' den Verkaufs- und Austauschvorschlägen zwei Thatsachen unbestreitbar hervor: 1) daß es für Oesterreich materiell und moralisch unmöglich ist, Venedig zu behalten; 2) daß es eine Tollheit seitens der Italiener wäre, einen nunmehr grundlosen Kampf zu provociren. Es ist ein wahrhaftiges politisches Dilemma, und nur von einem europäischen Congresse erwarten wir eine vernünftige und practische Lösung.

In den letzten Tagen, schreibt man der „D. Z." aus Berlin, haben zwischen Hrn. v. Schleinitz und dem k. österr. Gesandten Grafen Károlyi mehrfache Conferenzen stattgefunden. Sonst wohlorientirte Personen wollen wissen, es sei zwischen Oesterreich und Preußen eine erfreuliche Annäherung im Gange, welche für ein kräftiges Zusammenwirken beider Mächte zur Wahrung der deutschen Interessen sehr günstige Aussichten darbiete. Die betreffenden Unterhandlungen sollen sich einerseits auf die Kräftigung der Wehrhaftigkeit Deutschlands, andererseits aber auf Fragen beziehen, welche durch die übergreifenden Pläne der italienischen Bewegung hervorgerufen worden sind.

Unter dem Titel „Rom und die Bischöfe" ist in Paris eine Broschüre erschienen, welche eine Parallele zieht zwischen den Päpsten der ersten Periode, in welcher sich dieselben auf ihr kirchliches Amt beschränkten, und jenen der zweiten Periode, in welcher die Päpste weltliche Angelegenheiten mit einbezogen. Die Broschüre bedauert konstatiren zu müssen, daß die Bischöfe und der höhere Klerus dem Papstthume auf diesem Wege gefolgt seien, behauptet jedoch, der größte Theil des niederen Klerus sehe die Dinge anders an. Der Senateur Marquis de Larochejacquelein beschwört in einer Broschüre Un schisme et l'honneur den Kaiser, durch eine bestimmte Erklärung die katholischen Gewissen zu beruhigen.

Der Piemontesische Moniteur, der „Courrier du Dimanche", ist aufrichtig genug, die Situation Piemonts in ihrer ganzen Schwierigkeit darzulegen. Im Grunde sagt er nichts, was wir nicht schon gewußt hätten, aber es ist gut, daß unsere „Piemontesen" selber der Wahrheit die Ehre geben müssen. Die „reactionäre" Bewegung in Neapel greift immer mehr um sich, „es sind keine irregeführte Bauern, keine ehemaligen Beamten mehr, zahlreiche Versammlungen berathen über die Bedingungen, unter denen man mit Franz II. unterhandeln könne." Der „Courrier" versichert gleichzeitig, daß die Zahl der Muratisten zunehme. Auch das ist wahr, aber diese angeblichen Muratisten sind in der That nichts Anderes, als entschiedene Feinde Piemonts, welche die Autonomie Neapels um jeden Preis retten möchten. Dies ist so wahr, daß sich bis jetzt nicht ein einziges wirkliches Muratistisches Blatt in Neapel aufthun konnte.

Der Mailänder „Perseveranza" vom 7. d. wird aus Turin gemeldet: Die häufigen und lange dauernden Ministerberathungen unter dem Vorsitze des Königs sollen die sich täglich schwieriger gestaltenden neapolitanischen Verhältnisse zum Gegenstande haben. Kein Mittel konnte bisher die dort herrschende Aufregung beschwichtigen und die Regierung findet daselbst Widerstände, welche selbst die Entwicklung des National-Programmes durchkreuzen können. Das einheitlich monarchische Wahl-Comité unter dem Vorsitze Buoncompagni's wurde definitiv constituirt; Ratazzi und Depretis weigerten sich aber dem Programme beizutreten.

Ueber den Beginn einer Ministerkrisis in Turin entnehmen wir einer Pariser Correspondenz der Independance Folgendes: Graf Cavour der um keinen Preis mit Frankreich brechen will, soll die Absicht hegen, für den Moment auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu verzichten. Er fürchtet für das Frühjahr das Wiederauftreten Garibaldi's und verzweifelt dann an der Möglichkeit die ihn debordirende Kriegsstimmung, wie Frankreich es will, beherrschen zu können. Es heißt deshalb, daß man in Turin Hrn. Ratazzi für den Posten eines Ministerpräsidenten bereit hält. Der durch die Anwesenheit der französischen Flotte ermöglichte lange Widerstand von Gaeta müsse, vom italienischen Standpunkt angesehen, für einen glücklichen Zufall gelten, indem die revolutionären Streitkräfte vor Bezwingung der Veste an den Einfall in Venetien nicht gehen können. Würden sie das thun, es im gegenwärtigen Momente thun, so sei für Piemont der Verlust der französischen Allianz bevorstehend, indem der Kaiser gegen jede gewaltsame Lösung der venetianischen Frage eingenommen sei, vielmehr dieselbe auf diplomatischem Wege schließen will. So bewahre die Beschützung Gaetas durch französische Schiffe Piemont vor der Gefahr einer Isolirung von der werthvollen französischen Allianz.

In Bezug auf die Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich, den Abschluß eines Handelsvertrages betreffend, verlautet, daß die französische Regierung vorerst mit Belgien ein Einverständniß herbeizuführen sucht. Ist dieses erzielt, so glaubt sie auf

Feuilleton.

In der Wildniß.

Fr. Gerstäcker, der sein behagliches ihm vom Herzog vom Coburg in Rosenau bereitetes Asyl kürzlich verlassen, um abermals seine Wanderlust zu büßen, schreibt der „Gartenlaube" (dieselbe hat, beiläufig bemerkt, wie sie in ihrer ersten Jahresnummer anzeigt, eine Auflage von mehr als 100,000 Exemplaren) aus den Wäldern von Ecuador:

Es ist ein gar wunderbares, eigenthümliches Ding für Jemanden, der an europäische Zustände, an europäische Gesittung, an europäische Bequemlichkeiten gewöhnt ist, hier auf einmal mitten in die Wildniß zu fallen, und sich da so häuslich niederzulassen, als ob er im ganzen Leben nicht daran dächte, wieder fort zu gehen. — Es hat seinen Reiz, das läßt sich nicht leugnen, und schon, daß ich jetzt seit fast vier Monaten den Namen Louis Napoleon nicht einmal habe nennen hören, ist eine Art von europäischer Erholung. Außerdem bietet die Natur auch wieder manches wunderbar Schöne — die ewig schaffende, die ewig sich verjüngende Natur, die hier unter keiner Scheere gehalten wird, sondern sich frei — manchmal auch ein wenig zu frei — regen und bewegen kann.

Außerdem müßte ich aber schändlich lügen, wenn ich sagen wollte, daß mir solch ein Leben — mit den Banden, die mich daheim fesseln — auf die Länge der Zeit behagen könnte, und ich finde denn doch, daß ich, trotz Allem was uns daheim drückt und ärgert, keineswegs schon zu den Europamüden gehöre. Ich bin aber einmal hier, bin mitten in die Wildniß hineingesprungen, und Alles, was ich zu thun habe, ist zu sehen, daß ich wieder herauskomme. Bis dahin will ich mich aber, so weit es meine Mittel erlauben, ihrer freuen, will sie genießen nach besten Kräften und die Erinnerung mag mir dann später vergüten, was ich jetzt gerade an der Erinnerung leiden muß.

Den Leuten hier darf man es nicht verdenken, daß sie sich keinen Begriff von unseren europäischen Zuständen machen können — kommt es mir selber doch wahrhaftig manchmal wie ein Traum vor, daß zwei so verschiedene Länder existiren und in wenigen Wochen erreicht werden können, ohne daß eines vom anderen viel mehr als den bloßen Namen kennt. — Dort daheim Alles Leben und Bewegung, ein ewiges Drängen und Treiben und Streben — ein rastloser Fleiß und Ehrgeiz, ein ewiger Kampf um des Lebens Güter — oft um das tägliche Brod, und o wie oft! — hier dagegen nichts als Ruhe, ewige Ruhe, im Wald drinnen mit seinen düsteren Schatten, in den Herzen der Menschen, die sich ihre Wohnungen an ihn hinan gebaut haben. Sie wissen Nichts von der Welt, wie sie draußen um sie liegt, sie verlangen Nichts davon zu wissen — weshalb auch? von dort her können sie keine Pisang oder Fische bekommen, und das ist eben Alles was sie brauchen. Abgeschiedener liegt in der That keine Insel der Südsee, als diese kleinen Dörfer an der Westküste Amerika's, die der Verkehr bis jetzt noch nicht berührt, und auch noch nicht gesucht hat — und doch scheint solch ein stilles, abgeschiedenes Dorf eine Weltstadt, wenn man aus dem bis dicht daran reichenden Walde tritt, aus dem Urwald, wie er nicht dichter und wilder die Niederungen des Amazonenstromes oder Indiens deckt.

Dort ist Wildniß und wer einen solchen Wald noch nie betreten hat, wird auch nie im Stande sein sich einen richtigen Begriff davon zu machen. — Wir haben auch Urwald in Europa, aber, guter Gott, wie zahm und friedlich erscheint der gegen die hiesige Waldung, in die der Mensch sich erst mit dem Messer seine Bahn hauen muß, sie nur einmal auch von Innen betrachten zu können! — Dort herrscht Ruhe, aber es ist nicht die stille Ruhe eines europäischen, ja selbst eines nordamerikanischen Waldes, es ist wie die Ruhe des Grabes, groß und fürchterlich.

Hier und da tönt der eigenthümlich schrille Ton eines Vogels durch den Wald, aber kein fröhliches Vogelgezwitscher erfüllt ihn, der Lärm einer tobenden Affenschaar zieht vorüber und läßt die Wildniß öder als zuvor. — Jetzt plötzlich rauscht und prasselt es in dumpfem, langgezogenem Ton und ein Schlag schmettert durch die Waldung, der den Boden erbeben macht. Es war einer der alten Baumriesen, dessen morsch gefaulter Stamm die Last der Jahre und Zweige nicht mehr tragen konnte und mit seinem ganzen Anhang von Schmarotzerpflanzen, mit Allem was sich um ihn hergedrängt hatte, nieder zu Boden bricht. — Einen Moment wohl schweigt Alles — selbst der Affen wilde Schaar verstummt und das monotone Zirpen der Grille, während die Luft noch von dem Falle zittert und schwüler, drückender scheint als je — aber es ist auch wirklich nur ein Moment, denn noch haben sich die zerrissenen Glieder des Gefallenen nicht in ihre neue Lage finden können, noch schnellt hier und da ein lebenskräftiger junger Schößling hervor, der nur gebeugt, nicht gebrochen ist. Bald ist er jedoch begraben und vergessen, die Affen kommen wieder herbei, ein Schwarm plappernder Papageien sucht spottend den Ton des Sturzes nachzuahmen, und das Sonnenlicht fällt zum ersten Male auf den Boden nieder, über den jener Mächtige bis dahin die Laubarme gebreitet hatte.

Durch diese Wildniß führt kein Steg, als solche die sich der Jäger selber ausgehauen hat, — Meile nach Meile dehnt sich diese furchtbare, waldbewachsene Strecke nach allen Seiten aus — Meile nach Meile, und für das Auge hat der Wanderer keinen Ruhepunkt, der ihm auf irgend einer Stelle Anderes böte, als was ihn hier in großartiger aber furchtbarer Ma-

ähnlicher Basis desto leichter auch mit dem Zollverein zum Abschluß kommen zu können. Die Unterhandlungen mit Belgien sollen zwar langsame, aber befriedigende Fortschritte machen.

Nachrichten aus New-York vom 21. v. Mts. melden, Südcarolina sei aus dem Verbande der vereinigten Staaten vermöge einstimmigen Votums von 169 Kongreß-Mitgliedern ausgetreten. — In Washington herrscht große Bewegung. Carolina hat in Havana bereits zwei Kriegsschiffe gekauft.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen.

Die „Wiener Ztg." schreibt: In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Luft in Madeira sagt Allerhöchst derselben sehr zu — 15 Grad Wärme. Ihre Majestät leben zurückgezogen und haben nur den Grafen Linhares, der von dem Könige von Portugal zur Bewillkommnung von Lissabon nach Madeira abgesandt wurde, so wie den Gouverneur, den Erzbischof und den Militär-Kommandanten auf Madeira empfangen. Der ganze Hofstaat wird sehr einfach geführt. Ihre Majestät machen auf Anrathen des Arztes in einem Boote sehr häufig Spazierfahrten zur See. — Die übrige Zeit bringen Ihre Majestät entweder in Ihren Gemächern oder im Garten zu, von dem man die Aussicht auf das Meer genießt. Zu Spazierfahrten auf dem Lande benützen Ihre Majestät die dort üblichen mit Ochsen bespannten Schlitten.

Die Villa Ihrer Maj., schreibt die „Ostd. Post", liegt in der Mitte eines prächtigen Parkes, wo die herrlichsten tropischen Pflanzen gerade jetzt in schönster Blüthe stehen. Die Temperatur ist 18 Grad Wärme. Die Wege auf dieser Insel sind mit Granit belegt, daher keine Wagen und Pferde sich daselbst befinden, sondern Ihre Majestät in einer Art Schlitten, mit Ochsen bespannt und wo der Kutscher zu Fuße daneben geht, ihre Spazierfahrten macht. Die Zucker- und Kaffeepflanzungen, welche jetzt im herrlichsten Grün prangen, bieten einen sehr schönen und überraschenden Anblick.

In der dem Fürsten Adam Sapieha und Grafen Dzieduszycki vorgestern ertheilten Privataudienz geruhten Se. Majestät, dem Wiener □Correspondenten des „Czas" zufolge, mit Bezug auf die dem Herrn Staatsminister von der Deputation Galizien's eingehändigte Denkschrift die Versicherung zu ertheilen, daß alle diesfälligen Wünsche auf legalem Wege ihre Erledigung finden werden. Se. Majestät wiesen selbst auf den Landtag als das hierzu hauptsächlich berufene Organ hin. Se. Majestät der Kaiser empfing vorgestern gleichfalls die Grafen Russocki und Borkowski. Fürst Władysław Sanguszko (in anderen Blättern neben Fürst Leon Sapieha als Candidat zur Würde des Statthalters von Galizien bezeichnet) hatte außerdem Rücksprache mit Sr. k. Hoh. dem Herrn Erzherzog Rainer.

Eine angeblich aus dem „Pesther Hirnök" in mehrere Wiener Zeitungen und namentlich in die „Morgenpost," in die „Ostdeutsche Post" und den „Wanderer" übergegangene Notiz: „daß die Uebergabe des Grafen Ladislaus Teleki an das Wiener Landesgericht in Folge einer eigenmächtigen Präsidialverfügung des ersten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Freiherrn von Krauß, erfolgt sei" ist, wie wir einer officiellen Erklärung entnehmen, unrichtig. Es habe vielmehr der k. k. Oberste Gerichtshof mit Rathsbeschluß von 18. Dezember 1860, Z. 14898, aus Anlaß der in Dresden erfolgten Verhaftung des vom bestandenen k. k. Kriegsgerichte in Pesth mit Urtheil vom 24. Februar 1851 wegen des Verbrechens des Hochverrathes zum Tode verurtheilten Ladislaus Grafen Teleki, das k. k. Landesgericht in Wien zur weiteren Amtshandlung und sohinnigen weiteren Untersuchung gegen denselben delegirt und hiernach die weitere schleunigste Verfügung dem k. k. Oberlandesgerichte in Wien aufgetragen. Der erste Präsident des Obersten Gerichtshofes habe demnach auf die Entscheidung im Präsidialwege keinen Einfluß genommen.

Se. k. H. Herr Erzherzog Maximilian d'Este ist nach Linz abgereist und begibt sich von dort auf sein Gut Ebenzweier.

Der Herr Kardinal-Primas von Scitovsky hatte gestern Audienz bei S. Maj. dem Kaiser und wird in wenigen Tagen wieder abreisen. Seine Hierherkunft steht mit dem ungarischen Landtage in engster Verbindung.

Der Oberkapitän der Jazigier und Kumanier Hr. Georg v. Jankovich ist von Jaszberenyi hier angekommen und hatte Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Derselbe beabsichtigt, wie bekannt, seine in dem genannten Distrikte Ungarns sehr einflußreiche Stellung niederzulegen.

Der Herr Statthalter in Böhmen Graf Forgach ist gestern von Prag hier angekommen.

Aus Wien schreibt man der Augsb. allg. Ztg.: „Es beabsichtigt die Finanzverwaltung sogleich nach dem Zusammentritt des nächsten Reichsraths zu beantragen, daß dieser selbst durch einen Ausschuß aus seiner Mitte eine Enquête über die Valutafrage veranlasse, wie solches auch in dem für praktische Fragen mustergiltigen England zu geschehen pflegt. Diese Absicht der Regierung schließt selbstverständlich nicht aus, daß auch die Finanzverwaltung sich ihre bestimmte Ansicht über das, was noththut, bilde, und vorläufig darüber nicht allein der meistbetheiligten Körperschaft, nämlich der Nationalbank selbst, die Gelegenheit biete, ihre Ansichten auszusprechen, sondern auch jene korporativen Organe, welche für Wahrung der Anliegen von Handel und Industrie eigens berufen sind, wie die Handels- und Gewerbekammern, zu Rathe ziehe. Einen verfassungsmäßigen Weg festhaltend kann das Finanzministerium vorläufig, und bis von kompetenter Seite die Bankfrage zur Entscheidung gelangt, nur darüber wachen, daß der Zustand der Nationalbank, insbesondere was das Verhältniß der Notenausgabe zur Bankdeckung betrifft — denn der eigentliche Vermögensstand der Bank ist bekanntlich ein sehr günstiger — inzwischen sich nicht verschlimmere, sondern, wo thunlich, noch verbessere, und daß Letzteres wirklich der Fall ist, zeigt schon der letzte Monatsausweis der Bank, und eben so wird, wie ich mit Sicherheit erfahre, der bevorstehende Ausweis für December eine nicht ganz unerhebliche Vermehrung des Silbervorraths bei einiger Abnahme der umlaufenden Notenmenge darbieten. Um übrigens voreilige Fehlschlüsse zu vermeiden, muß man sich hüten, zur Beurtheilung der jüngst provisorisch ergriffenen, „durch den Drang des Moments aufgenöthigten Maßregeln" schon jenen Maßstab anzulegen, welcher allerdings für die späteren den kompetenten Staatskörpern vorbehaltenen Anträge zur gründlichen Lösung der Finanzfragen sich schicken wird. Bei aller Wichtigkeit und Dringlichkeit, welche man denselben mit Recht zuerkennt, muß doch die Konstituirung des Reiches vorausgehen, um die sichere, breite, staatsrechtliche Grundlage zu gewinnen, auf welcher allein — nach der Ueberzeugung der jetzt das Steuer führenden Staatsmänner — auch die Lösung jener Fragen mit dauerndem Erfolg zu erreichen sein wird."

Es ist wiederholt bemerkt worden, daß die Betheiligung der Gemeindeangehörigen in Wien an den Gemeinderathswahlen nicht im Verhältniß zu der großen Zahl der Steuerpflichtigen steht. Wie es sich jedoch herausstellt, ist das Verhältniß, unter Berücksichtigung der Grundsätze des Gemeindegesetzes vom 9. März 1850, keineswegs so ungünstig, als es den äußeren Anschein hat. Die Zahl der Steuerpflichtigen in Wien erreicht allerdings die Höhe von ungefähr 60,000. Hievon kommen jedoch in Abzug ungefähr 17,000 Kontribuenten, welche weniger als 10 fl. Grund- oder Erwerbsteuer bezahlen, mehr als 7000 Steuerpflichtige, welche nicht nach Wien zuständig sind, ferner mehr als 4000 Steuerpflichtige, welche mit ihrer Steuerpflicht im Rückstande haften, 6000 weibliche steuerpflichtige Personen und ungefähr 2000 Vereine und Gesellschaften, die als moralische Personen von ihrem Wahlrechte keinen Gebrauch machen können. Im Ganzen erscheinen daher nur ungefähr 24,000 Steuerpflichtige zur Ausübung des Wahlrechtes berufen und aus diesen haben bekanntlich nahezu 22,000 Personen von ihrem Wahlrecht durch Anmeld. Gebrauch gemacht: ein Resultat, das namentlich im Vergleiche zu der Betheiligung an den Wahlen des Jahres 1850 ein sehr günstiges genannt werden kann.

Aus Zara, 6. d. wird telegraphirt: Von der Provinz-Kommune aus wird die volle Zustimmung für die Grundsätze ausgesprochen, welche das hiesige Municipium in seiner Erklärung bezüglich der geforderten Annexion Dalmatiens an Kroatien entwickelt hat und die im „Osservatore Triestino" vom 31. Dezember eingeschaltet ist. Gegenüber den gleichsam einhellig an Se. Majestät gerichteten und ohne Antwort verbliebenen Vorstellungen verharrt man dabei, keine Deputirten am 13. d. nach Agram zu schicken. Das Municipium, wiederholt eingeladen, dort zu erscheinen, erklärte, an einem mit dem kaiserlichen Diplom nicht konformen Akte nicht theilnehmen zu wollen. Die beamteten Personen schließen sich dem Proteste nicht an. Die energische Haltung der Kommune findet allgemeine Sympathie.

Das Municipium von Spalato, so wird der „Presse" telegraphirt, protestirt auf Grund des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober und des Rundschreibens des Staatsministers v. Schmerling vom 22. Dezember in seinem Namen und im Namen der Gemeinden von Postire, Almissa, Sveta, Imoschi, Lesina, Trau, Sign, Lissa, Pucischie, Metkovich, Bol, Conifa, San Pietro, Neresti u d Dervenik gegen jede Vertretung in der Frage des Anschlusses von Dalmatien an Kroatien und Slavonien, insofern diese Vertretung nicht durch ein Mandat der Bevölkerung von Dalmatien gerechtfertigt ist.

Am 3. d. ist Se. k. H. der Prinz von Hessen, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Padua in Venedig angekommen und hat Sr. k. H. dem Erzherzog Albrecht seine Aufwartung und dem k. k. Statthalter Ritter v. Toggenburg einen Besuch gemacht.

Aus Triest, 5. Jänner, wird der „Don. Z." geschrieben: Es ist abermals ein sardinisches Kriegsschiff an der österreichischen Küste erschienen, im Canal von Calamota in der Nähe des wichtigen Hafens von Gravosa. Das schlechte Wetter, meinte der Kommandant, habe ihn genöthigt, in den Hafen der Insel Calamota einzulaufen. Wir wollen hier nur hervorheben, daß für's Erste am 29. v. M. das Wetter im Adriatischen Meer nicht so stürmisch war, um ein Schraubenschiff in Verlegenheit zu setzen, ferner daß Siroccowind herrschte, welcher das Schiff eher gegen die italienische, als gegen die dalmatinische Küste hätte treiben müssen. Sollen wir wirklich die Aussage des sardinischen Capitäns für eine aufrichtige halten, so kann sich die sardinische Marine kein größeres Unfähigkeitszeugniß ausstellen, als dieses wiederholte Zufluchtsuchen in den österreichischen Häfen.

Deutschland.

In Eltville (Nassau) hat am 5. d. auf Veranlassung von Mitgliedern des Nationalvereins eine stattgefundene Bürgerversammlung von Hessen und Nassauern beschlossen: Die Versammlung sieht in dem beim Bundestage eingebrachten, auf die Unterdrückung des Nationalvereines abzielenden Antrage der großherzoglich hessischen Regierung vom 5. d. M. eine neue Aufforderung zur Ueberschreitung der Befugnisse des Bundestages und eine neue Mißachtung gesetzlich verbriefter Rechte, und fordert alle deutschen Bürger auf, durch ihre gesetzlichen Organe dahin zu wirken, daß dieser Antrag verworfen und in keinem Einzelstaate zum Vollzug gebracht werde.

Frankreich.

Paris, 5. Jänner. Der zum Bischof von Vannes ernannte aber vom Papste nicht anerkannte Msgr. Maret will auf seinen Sitz verzichten und Canonicus zu St. Denis bleiben. Man versichert, daß seit einiger Zeit in der französischen Armee die Vorschriften wegen der Felddiensttauglichkeit der Offiziere auf's strengste gehandhabt wird, und alle Offiziere, welche das vorschriftsmäßige Alter erreicht haben, unnachsichtlich pensionirt werden. Die Stadt Paris, welche im Expropriiren und Niederreißen kein Maß und kein Ziel kennt, hat im laufenden Monat allein für Expropriationen 49 Millionen zu bezahlen. Jeder fragt, wo Das hinaus wolle, nur Herr Baron Haußmann nicht. — Man kündigt das Erscheinen einer neuen Encyklopädie im St. Simonistischen Geiste an. Die HH. Enfantin, Lambert, Lhabitant und andere Adepten der Doctrin St. Simons haben sich unter Leitung des Herrn Michel Chevalier zur Redaction vereinigt. Für die Kosten gibt Hr. Pereire zum Anfang die Summe von 200,000 Fr. Derselbe Herr soll auch den schmutzigen Handel des Herrn Mirès ausgeglichen haben, indem er diesem letzteren sechs Millionen vorschoß, und als Garantie dafür Actien der Pampellona-Bahn nahm. — Joquat, der unter dem Namen E. de Mirecourt eine Serie von Pampheten: les contemporains, herausgab und sich dadurch eine Menge von scandalösen Processen zuzog, die ihn endlich vernichteten, wanderte wie bekannt, nach England aus und da es ihm hier nicht gelingen wollte, sich eine Existenz zu schaffen, begab er sich nach Petersburg, wo er, wie man so eben erfährt, im tiefsten Elende gestorben ist.

Spanien..

Aus Madrid, 2. Jan., wird telegraphirt: „Morgen wird die Regierung den Cortes en Gesetz-Project vorlegen, welches die Ausbesserung des durch die letzten Ueberschwemmungen verursachten Schadens zum Zwecke hat. Diese Ausbesserungen werden mehrere Hundert Millionen Realen kosten. Bei Zamora sind 140 Häuser zusammengestürzt. Die Bewohner haben außer dem nackten Leben nichts gerettet."

Großbritannien.

Horsmann, welcher sich neben Kinglake und Sir Robert Peel während der vorigen Session am lebhaftesten gegen die italienische Politik Louis Napoleon's, resp. auch Lord John Russell's, ausgesprochen hatte, ist dafür jetzt mit einem Mißtrauens-Votum seiner Wähler (in Stroud) bedacht worden. Als er sich am 4. d. Nachmittags wegen seiner politischen Haltung auf einem öffentlichen Meeting vor ihnen rechtfertigen wollte, wurde er sehr unfreundlich empfangen, seine Rede hatte mancherlei unliebsame Unterbrechungen zu erleiden, und schließlich wurde, beinahe einstimmig, die Resolution angenommen; „Es bedauert diese Versammlung, daß Herr Horsmann in der vorigen Session eine Haltung angenommen hat, welche ihr tadelnswerth erscheinen müsse, — eine Haltung, die nach der Ansicht der hier Versammelten unmöglich dazu beitragen könne, Frieden und Freiheit in Europa oder Englands Ehre zu fördern. Es wünscht diese Versammlung, hiermit ihr Vertrauen in Ihrer Majestät Regierung auszusprechen und gleichzeitig ihre Enttäuschung auszudrücken darüber, daß sie, statt von Heren Horsman unterstützt zu werden, seinen wiederholten und, wie diese Versammlung glaubt, ganz unverdienten Angriffen ausgesetzt war." Es ist übrigens keine Rede davon, daß Herr Horsman dieses Mißtrauens-Votum wegen sein Mandat niederlegen werde.

Italien.

Den Debats wird aus Turin (1. Jänner) geschrieben: Die zunehmenden Diebstähle und Mordthaten in Bologna haben großes Aufsehen gemacht und beschäftigen die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade. Der Minister des Innern ist selber nach Bologna gegangen, und hat heute den Chef der öffentlichen Sicherheit dahin abgeschickt. Man hat das Polizeipersonal vermehrt und läßt die Nationalgarde patrouilliren. Allgemein beklagt man sich über die Apathie der Bevölkerung, die den Behörden nirgends zur Hand geht. Wird bei hellem Tage ein Verbrechen begangen, so will Niemand etwas gesehen haben.

Man schreibt der „Union" aus Gaëta, 29. Dec.: „Wir haben viele Lebensmittel in der letzten Zeit bekommen. Der Platz organisirt sich jeden Tag mehr. Gaëta ist leicht zu vertheidigen und der neapolitanische Soldat ist geduldig und thut, wenn er gut geführt wird, seine Pflicht. In der Artillerie sind ausgezeichnete Soldaten; die Jäger sind unsere besten Fußtruppen. Wir haben auch 140 ausgezeichnete Schützen, sämmtlich Schweizer und mit ihrem nationalen Stutzen bewaffet. Der König ist unermüdlich thätig und leitet Alles selbst. Es ist wahrhaft ein Wunder. Der Graf von Caserta, als Artillerie-Oberst, hält sich ausgezeichnet im Feuer. Ich begleite ihn oft in die Batterien, wo wir zusammen die Kanonen richten und um Cigarren wetten, wer am besten schießt. Im Spital sind französische barmherzige Schwestern; sie sind von ungemeinem Nutzen. Die Soldaten haben ein unbegrenztes Vertrauen zu ihnen. Wir haben jetzt 850 Kranke und Verwundete. Am Weihnachtstage eröffneten die Piemontesen Nachmittags ein wohlgenährtes Feuer. Am 26. und 27. hatten sie 20 Stück in Batterie und ich zählte innerhalb 45 Minuten 122 Schuß, die aber keinen großen Schaden anrichteten. Während dreier Tage haben sie etwa 1600 Schuß abgefeuert, aber noch kein einziges unserer Stücke demontirt. Sechs Todte und etwa 30 Verwundete ist unser ganzer Verlust; etwa neun Häuser sind unbewohnbar

---

jestät umgiebt — den Wald. Kein frischer Luftzug dringt hier herein, kein lichter Sonnenblick; von den feuchten Zweigen tröpfelt das ewige Naß, das von dem letzten Nachtregen sich gehalten, kein blauer Rauch zieht wirbelnd durch die Wipfel empor, höchstens zu seltenen Zeiten ein schwarzer Qualm von dem einsamen Lagerfeuer eines Jägers, der aber auch dem Auge jedes Anderen in diesen Wipfeln unsichtbar bleibt.

Und doch liegt wieder ein wunderbarer Reiz darin, gerade in eine solche Wildniß einzutauchen, und einsam unter dem schützenden Regendach und mit der rasch einbrechenden Nacht das wirkende Leben um uns her zu belauschen. Sehen läßt sich freilich Nichts, denn so dunkel als es überhaupt werden kann, wird es hier; und die Feuerkäfer, große prächtige Burschen mit zwei grünen Lichtern vorn, wie eine Locomotive, und einer gelbrothen Laterne auf dem Rücken, zucken und schießen durch die Nacht, und von allen Seiten leuchten in phantastischen Formen das faule Holz. Ich weiß, ich hatte die eine Nacht ein altes faules Palmenblatt gerade vor meinem Lager hängen, das mit den auszweigenden Blattstreifen und halb eingeknickt gerade so aussah wie ein leuchtendes Gerippe. — Fremdartige Laute aber ziehen nach allen Seiten durch die Nacht — fremdartig und geheimnißvoll, da man die Wesen noch nicht kennt, die sie ausstoßen. Das Zirpen der Grillen dauert fort — die kleinen Thiere scheinen erst gegen Morgen einzuschlafen, und hier und da hämmert noch ein einsamer Zimmermann — carpintero, wie die Equadorianer gar nicht unpassend einen großen Specht nennen — und revidirt irgend ein altes über den Tag vergessenes Wurmloch. Jetzt schweigt auch der, und ein wilder ängstlicher Schrei tönt plötzlich von der einen Seite — rasch ausgestoßen wie der Nothschrei eines Menschen, und doch ist es nur ein kleiner schwarzer Vogel, der sich den Spaß macht umsonst die Nachbarschaft zu alarmiren. Vielleicht hat ihn aber auch die Eule erschreckt, die mit einem ganz besonders hohlen Ruf bald von da, bald von dort her ihre Gefährten lockt. und sie hat vielleicht Hülfe nöthig, denn in diesem Wald ist es keine Kleinigkeit Eule zu sein und in der Dunkelheit unter den Wipfeln Beute zu finden.

Da drüben klang es wie das Bellen eines Hundes — aber kein Hund hält sich in diesem Dickicht auf, es ist eine Schlange celubra wie sie die Eingeborenen nennen, die hier zu irgend welchem Zweck ihren Nachtgesang hält und manchmal ganz ungebührlich nahe zum Lager kömmt. Aber diese, wie alle wilden Thiere, scheut die Nähe des Menschen und flieht ihn, wenn sie ihn wittert oder hört. Neben mir murmelt der kleine, rasch fließende Strom, durch die Wipfel der mächtigen Stämme zieht der Wind, und in das Rauschen und Rasseln der großen und feuchten Blätter mischt sich der klagende Ruf der „verlorenen Seele."

Es ist das ein ziemlich großer Vogel, der einen ähnlichen Ruf hat wie das erste klagende Ansetzen unserer Nachtigall, nur natürlich verhältnißmäßig stärker. Die Südamerikaner haben ihm, gar nicht unpoetisch, jenen Namen gegeben.

Gegen Morgen wird Alles still, selbst die nimmermüden Grillen schweigen, und nur der monotone Schrei eines anderen Vogels, wahrscheinlich eine Nachtschwalbe, den kommenden Tag kündend, läßt sich in kurzen Zwischenpausen hören. Das Grau des Himmels tritt wieder lichter durch die Wipfel vor — ein röthlicher Punkt dazwischen — eine vom Morgenroth überflossene Wolke, die hierher nur den Schein hienieder sendet, und der Tag bricht an, der Tag ist da, ohne daß man ihn weiter kommen sieht. — Der Regen, der die ganze Nacht gefallen, hat ebenfalls aufgehört, denn es regnet hier selten am Tage und der Wald liegt wieder in seiner ganzen Pracht und Schönheit um uns her.

Und es ist wahr, schön ist dieser Wald mit seinen prachtvollen Stämmen und schlanken herrlichen Palmen — überall zittert dieses Laub im leichten Wind, das Auge des Jägers nur zu oft hinüberlenkend, überall ragen diese fächergekrönten Schäfte empor, und von der Negritopalme an, die ihre Blätter aus dem Boden sendet, bis zu der Palma real empor, die ihre Wipfel über die höchsten Stämme hinausträgt, füllen unzählige Arten den ganzen Wald. Aber selbst diese Schönheit wirkt erdrückend, wenn sie uns eben, wohin sich der Fuß auch wendet, in immer gleicher Pracht entgegentritt. Hier ist keine Abwechslung, keine Veränderung zwischen Laub- und Nadelholz, zwischen Dickicht, und Lichtung oder freier Wiese; es ist das ewige Dickicht das uns umgibt, jeder Baum ein Meisterstück in sich selbst, aber jeder dem Nachbar ähnlich, und der Mensch sehnt sich zuletzt zurück nach Luft — nach Licht.

[Schluß folgt]

K. k. Theater in Krakau.

* Bei vollem Hause wurde am Donnerstag dem Autor des fünfactigen Sitten-Drama „Mierność i zbytek," H. B. Gwozdecki aus Warschau, die selten doppelte Genugthuung zu Theil, den Beifall des Publicums als Darsteller der von ihm selbst geschaffenen Hauptrolle eines seiner maßlosen Sucht, den Anforderungen der großen Welt um jeden Preis zu genügen, zum Opfer fallenden Reichen zu erringen. Pyssznicki ist eine auf den Bühnen seit der Zeit eingebürgerte Figur, seitdem es im Leben Parvenue's gibt, welche durch Glückszufall oder Spekulation aus ihrer niedrigen Sphäre gehoben, sich ihrer Abkunft aus dem Volke schämen und von ihren Leidenschaften hingerissen, an den Abgrund des Verderbens gerathen, ehe sie sich selbst davon Rechenschaft abzulegen vermögen. Sie beschönigen vor sich selbst ihre Handlungen, bis das begangene Verbrechen ihnen ein donnerndes „zu spät" zuruft. Sein Bruder, ein biederer Viehhändler — diesmal nicht aus Oberösterreich — lebt in Krakau seinem Stande gemäß, während seine Tochter Sophie von dem Warschauer Onkel erzogen und verzogen worden. Das Stück beruht auf Contrasten, wie sie das deutsche Repertoir mannigfach für „Stadt und Land" ausgeben

geworden. General Marulli, Gouverneur des Platzes, ist ein sehr fester Mann. Das Feuer unserer Batterien wird vom General Polizzi, einem sehr tüchtigen Officier, geleitet. Oberst Afan de Riveira steht dem Zeughause vor, General Bosco commandirt die Infanterie. Es ist viel Getreide hier, allein die Mühle war anfänglich nicht recht im Gang. Sie steht unter einem ehemaligen Schweizer-Officier, dem General Schuhmacher, der verschiedene Veränderungen daran vornehmen ließ. Sie geht regelmäßig seit 14 Tagen und liefert mehr als 8000 Kilogramm Mehl täglich."

Rußland.

Prinz Wilhelm von Baden hat von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander die nachgesuchte Erlaubniß erhalten, an einer Expedition der russischen Armee im Kaukasus sich betheiligen zu dürfen, und die Reise dahin am 12. Dec. angetreten, begleitet von dem kais. Adjutanten General-Major Willamow, welcher dem Prinzen für die ganze Dauer seiner Abwesenheit beigegeben ist. Die Abwesenheit Sr. Hoh. wird sich voraussichtlich bis zum März oder April erstrecken.

Türkei.

Eine Marseiller Depesche hat gemeldet, daß von den fünf sardinischen Schiffen, denen es geglückt war, mit einer Ladung von Waffen und Munition in's schwarze Meer und an die Sulina-Mündung zu gelangen, nur drei mit Beschlag belegt worden seien, während zwei auch dort noch die Wachsamkeit der türkischen Behörden getäuscht und ihre Ladung weiter stromaufwärts an's Land gebracht hätten. Wie die „Indépendance" berichtet, sind diese beiden Schiffe allerdings an der Sulina-Mündung nicht angehalten worden, aber sie fanden, da die Sache schon ruchbar geworden, alle Landungspunkte besetzt und liefen deshalb schließlich in den Hafen von Galacz ein, wo ihre Ladung, bestehend in 12 Kanonen mit allem Zubehör, 15.000 Flinten, einer großen Menge Kugeln, Kartätschenhülsen, Kartuschen, Patrontaschen, überhaupt Rüstungsgegenständen für 15.000 Mann als Contrebande mit Beschlag belegt und in den Kasernen untergebracht wurde.

Amerika.

Die Gesetzgebung von Süd-Carolina hat bereits das Gebet für den Präsidenten der Union aus der Liturgie des Staates gestrichen. Sie hätten doch warten dürfen, bis Buchanan, des „Pflanzers Freund", abgetreten ist.

Das Leben in Süd-Carolina scheint gegenwärtig kein sehr behagliches zu sein, wie ein Schreiben einer dort lebenden Dame (abgedruckt in der „New-York Times") beweist. Alle Familien daselbst zittern vor einem allgemeinen Aufstande der Schwarzen, wofern es mit der Losreißung Ernst werden sollte. Die ältesten, treuesten, erprobtesten Schwarzen werden deshalb jede Nacht unter Schloß und Riegel gebracht; man trennt die Schwarzen sorgfältig in kleine Haufen bei der Tagarbeit, damit sie sich nicht miteinander besprechen; man kauft keine neuen Sclaven, um nicht etwaige revolutionäre Elemente in die Wirthschaft einzuführen, und man kann die alten nicht verkaufen, weil ihr Werth um die Hälfte gefallen ist. Große Hunde halten vor den Schlafstuben der Kinder Wache, Jeder fürchtet das Aergste, die Lage soll unerträglich sein.

Die Liverpool „Daily Post" theilt folgenden originellen Passus aus einem Privatschreiben aus Mobile mit, der von der Stimmung in den Sclavenstaaten Nordamerika's einen Begriff gibt: „Ich hoffe, Königin Victoria wird uns 20 oder 30 Kriegsschiffe zur Unterstützung unseres (Sclaven-?) Handels leihen. Wenn sie gegen uns loyal bleibt, wer weiß, was sich dann begeben mag! Es sollte mich nicht wundern, binnen drei Jahren hier eine gute, solide, constitutionelle Monarchie eingeführt zu sehen. Wir sind jetzt schon eine republikanische Aristokratie, und ehe wir das Land durch die Neger-Emancipation ruiniren lassen, sehen wir uns geradeswegs nach einer starken Regierung um, und wer würde uns besser zusagen, als einer von Königin Victoria's Söhnen? Ihr wäret dann unsere festesten Freunde. Unsere acht Staaten sind zusammen so groß wie ganz Europa ohne Rußland, und da haben wir die Grundlage eines großen Volkes, mit Negern und Allem. (!) Wir brauchen nur Handel mit dem Auslande, die Einführung der nützlichen Gewerbe, und wir brauchen Liberalismus, Künste und Wissenschaften, und wir haben Reichthum genug für alles das."

Lord Brougham, so wird aus London gemeldet, hatte vom Abolitionisten-Verein in den nördlichen Staaten Amerika's eine Einladung erhalten, am 3. December ihrer Versammlung in Boston beizuwohnen. Es ist dies der Jahrestag von Brown's Hinrichtung und die Frage sollte besprochen werden, wie die Amerikanische Sclaverei abgeschafft werden könne. Lord Brougham ist zu alt, um eine Einladung dieser Art, annehmen zu können, doch benutzte er sie, um dem Vereine zu Gemüthe zu führen, daß dessen großer Zweck durch gesetzlose gewaltsame Eingriffe in bestehende Rechte, wie Brown's Einfall in Virginien einer gewesen, nimmermehr gefördert werden könne.

Zur Tagesgeschichte.

** Der auch als Schriftsteller bekannte reform. Prediger Czelder unternimmt eine Missions-Reise in die Moldau und Walachei, um für die Regelung des Kirchenwesens unter den dortigen sogenannten Csangómagyaren zu wirken.

** Aus Venedig vom 28. Dec. schreibt man der „Oest. Ztg.": Ein wohlhabender Kaufmann litt seit längerer Zeit an einem heftigen Kopfleiden, dessen Ursache verschiedene Aerzte nicht herausfinden konnten. Das Uebel verschlimmerte sich von Tag zu Tag, die angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg und der Kranke erlag nach langwierigem Leiden. Um der Krankheit auf die Spur zu kommen, erbaten sich die Aerzte von der Familie des Verstorbenen die Bewilligung, den Leichnam seciren zu dürfen, diese wurde unter der Bedingung ertheilt, daß die Obduction sich lediglich auf den Sitz der Krankheit nämlich den Kopf beschränken dürfe. Die Männer der Wissenschaft waren versammelt und die Kopfhaut war bereits theilweise gelöst, als der Scheintodte plötzlich einen gräßlichen Schrei ausstieß und zum Bewußtsein erwachte, das er seit zwei Wochen verloren hatte. Der ausgestandene Schreck wirkte so wohlthätig auf seine Organe ein, daß die Krankheit spurlos verschwunden, der Leidende nun auf dem vollständigen Wege der Genesung begriffen ist, und bloß an der Heilung seines träpanirten Kopfes äußerlich noch einige Sorgfalt verwendet werden muß.

** Die Nachricht, daß Oberst Sprunner zum Intentendanten des Münchener Hoftheaters berufen werde, scheint sich nach einer Corresp. der „Allg. Z." bis jetzt noch nicht zu bestätigen.

** Wilhelm von Kaulbach erhielt vom Könige von Baiern am Neujahrstage das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael; am selben Tage erhielt der Hofmaler Peter Heß und Professor Lasaulx das Ritterkreuz des Verdienstordens der baierischen Krone; der Hoftheater-Sekretär Wilhelm Schmitt, die Universitäts-Professoren Reithmayr, Riehl Löher und Hauner, der Schriftsteller Paul Heyse, Dr. Bamberger (aus Prag), Dr. Thiersch und der Direktor des Konservatoriums in München, Franz Hauser, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael 1. Kl., das Ritterkreuz desselben Ordens 2. Kl. erhielt der Landschaftsmaler Morgenstern und der Hofphotograph Albert.

** Den Nachforschungen der Polizei in Florenz ist es gelungen, einer weitverzweigten Diebesbande auf die Spur zu kommen. Man hofft, auch die aus dem Gemmensaale gestohlenen Kostbarkeiten wieder zu erlangen.

** Den officiellen liverpooler Emigrations-Tabellen zufolge war die unter Regierungs-Aufsicht stehende Auswanderung aus Liverpool in den Jahren 1860 und 1859 ziemlich stationär geblieben. Von 68,285 Auswanderern v. 1860 waren 15,896 Engländer, 3551 Schotten, 42,918 Irländer, 3122 Ausländer, während im Jahre 1859 von ebendaselbst 68,131, und zwar 19,060 Engländer, 3811 Schotten, 40,454 Irländer und 2421 Ausländer, ausgewandert waren. Am lebhaftesten gestaltete sich die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten und Canada (eine Zunahme von 400 Passagieren gegen 1859), und am stärksten war sie, wie immer, in den ersten Sommermonaten. Dagegen zeigt sich in der Auswanderung nach den australischen Colonien eine Verminderung von ungefähr 5000 Personen.

** Aus Lima schreibt man der „Allg. Ztg." kürzlich in einem Briefe von einer Insel, welche ein englischer Schiffscapitän auf der Fahrt zwischen Valparaiso und Coquimbo entdeckt haben wollte. Die englischen Consuln in Callao und Tacna berichteten hierüber an ihre Regierung, die Handlungshäuser, so wie die Zeitungen von Lima verbreiteten diese interessante Neuigkeit bald nach allen Winden. Nun stellt sich aber heraus, daß die vom Schiffscapitän beim englischen Consul in Callao gemachten Angaben unrichtig waren und daß die angeblich entdeckte Insel gar nicht existirt!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 9. Jänner.

* In der am 4. Jänner abgehaltenen Monatssitzung der Section für moralische Wissenschaften der Krakauer Gelehrten Gesellschaft las Graf Johann Załuski eine dem Londoner diplomatischen Archiv von dem dortigen Archivialbeamten W. F. Kuczyński entnommene und aus dem Englischen des authentischen Documentes von K. Baszczewicz in's Polnische übertragene „Relation des Hofmannes der englischen Königin Elisabeth Dr. Perkins und seiner Gesandtschaft nach Polen im Jahre 1595" vor.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach den in der neuesten Nummer der Austria enthaltenen Nachweisen sind im Verwaltungsjahre 1860 für in den Verschleiß gesetzte in- und ausländische Tabakfabrikate aller Art 52.676,961 fl. eingegangen, somit gegen den Erlös im Verwaltungsjahre 1859 pr. 48.161,985 fl. um 4.514,976 fl. mehr.

— Die erste kroatische Eisenbahn ist, wie die „Agr. Ztg." berichtet, endlich ihrer Ausführung nahe. — Der Unterbau und der Hochbau der ganzen Strecke Steinbrück — Sissek ist zum größten Theile vergeben. Der Bau wird demnächst mit Eintritt passender Witterung auf allen Punkten beginnen und die den Bau leitenden Ingenieure der Gesellschaft sind bereits auf ihre Posten (Lose) abgegangen.

Paris, 7. Jänner. Schlußkurse: 3 % 67.20. — 4½ % 96.70. — Staats-Bahn 457 coup detaché. — Credit Mobilier 581 coup detaché. — Lombarden 462. — Oesterreichische Kreditactien fehlt. Consols mit 92 gemeldet. Haltung sehr matt wegen der Disconterhöhung in London.

London, 7. Jänner. Die Bank von England hat den Discont auf 7 Percent erhöht. Mittags-Consols 92—92⅛.

London, 7. Jänner. Schluß-Consols 91¾. Lombard-Disconto 1 11/16. — Sehr flau.

Wien, 8. Jänner. National-Anlehen zu 5% 73.50 Geld 73.60 Waare. — Neues Anlehen 83.— G., 83.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 61.75 G. 62.25 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 735.— G. 736.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 153.20 G. 153.40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2013.— G. 2014.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 152.50 G. 53.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 129.75 G. 130.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 150.50 G. 150.75 W. — K. Münzdukaten 7.11 G. 7.12 W. — Kronen 20.70 G. 20.73 W. — Napoleond'ors 12.10 G. 12.12 W. — Russ. Imperiale 12.40 G. 12.41 W.

Krakau, 9. Jänner. Auf dem gestrigen Getreidemarkte wurden nachstehende Durchschnittspreise in österr. Währung für einen Metzen gezahlt: Weizen 6 fl. 42 kr. Korn 4 fl. 59½ kr. Gerste 4 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. Kartoffeln 2 fl. Heu der Zentner 1 fl. 25 kr. Stroh der Zentner 80 kr.

Krakauer Cours am 8. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 312 verlangt, 304 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 67 verl., 65½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 150½ verlangt, 148½ bez. — Russische Imperials fl. 12.23 verl., 12.03 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12 — verlangt, 11.80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7 — verl., 6.90 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.12 verl., 7.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 97 verl., 96 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verl., 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 63.50 verlangt, 62.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1851 fl. österr. Währ. 73.75 verlangt, 72 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, mit Coupons und mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 153 verl., 151 bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Jänner. Eine Proclamation des Königs Wilhelm, datirt Berlin 7. Jänner, ist erschienen. Die Proklamation, welche die Ueberschrift „An Mein Volk" trägt, gedenkt im Eingange der schweren Leiden des entschlafenden Königs und der Trauer um denselben; wie derselbe mit freier königlicher Hand dem Lande Institutionen gegeben, in deren Ausbaue sich die Hoffnungen desselben erfüllen sollten. Die Proklamation fährt dann wörtlich fort: Dem Könige, der so Großes zu begründen wußte, dessen unvergeßliches Wort: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen" auch meine Seele erfüllt, gebührt ein hervorragender Platz in der glorreichen Reihe der Monarchen, welchen Preußen seine Größe verdankt, die es zum Träger des deutschen Geistes macht. Dieses hohe Vermächtniß meiner Ahnen, welches sie in unablässiger Sorge mit ihrer besten Kraft, mit Einsetzung ihres Lebens gegründet und gewahrt haben, will ich getreulich wahren!

Mit Stolz sehe ich mich von einem so treuen und tapferen Volke, von einem so ruhmreichen Heere umgeben. Meine Hand soll das Wohl und das Recht aller in allen Schichten der Bevölkerung hüten; sie soll schützend und fördernd über diesem reichen Leben walten. Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genusse der erworbenen Güter zu leben. In der Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereinigung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht. Nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europa's zu behaupten. Ich halte fest an den Traditionen meines Hauses, wenn ich den vaterländischen Geist meines Volkes zu heben und zu stärken mir vorsetze. Ich will das Recht des Staates nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen und die Institutionen, welche König Friedrich Wilhelm IV. in's Leben gerufen hat, aufrecht erhalten. Treu dem Eide, mit welchem ich die Regentschaft übernahm, werde ich die Verfassung und die Gesetze des Königreiches schirmen. Möge es mir unter Gottes gnädigem Beistande gelingen, Preußen zu neuen Ehren zu führen! — Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutscher Fürst liegt mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile aller einnehmen muß. Das Vertrauen auf die Ruhe Europa's ist erschüttert. Ich werde mich bemühen, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Dennoch können Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen. Möge dann jener Gott vertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten beseelte, sich an mir und meinem Volke bewähren, und dasselbe mir auf meinen Wegen in Treue, Gehorsam und Ausdauer fest zur Seite stehen. Möge Gottes Segen auf den Aufgaben ruhen, welche sein Rathschluß mir übergeben hat.

Dresden, 7. Jänner. In der heutigen Kammersitzung erfolgte die Motivirung des von den früheren Ministern Abgeordneten Braun und Georgi eingebrachten Antrages zu Gunsten Schleswig-Holsteins durch Braun. Der Minister Freiherr von Beust bemerkt, indem er die Haltung Preußens, dessen Eröffnungen überall Anklang und Zustimmung gefunden, anerkennt, es sei kein Zweifel, daß dessen Führerschaft bei den nächstens stattfindenden Verhandlungen am Bunde allseitige Unterstützung finden werde. Alle Bundesregierungen seien bereit mit Preußen zu handeln und nöthigenfalls ins Feld zu ziehen. Die Kammer erklärte hiernach den Antrag für erledigt.

Paris, 7. Jänner, Abends. Der Prinz Joachim Murat ist als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den König von Preußen nach Berlin abgereist. — Die heutige „Patrie" meldet: Zu Gaeta sind Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes auf neuen Grundlagen eröffnet worden. — Vom 4. d. wird aus Gaeta berichtet: Es regnet Granaten.

Bern, 8. Jänner. Officiöse Turiner Berichte lauten friedlich. Cavour hofft Garibaldi zurückhalten zu können. Man glaubt, Gaeta werde trotz der französischen Flotte genommen werden.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 5. Jänner. Einer Depesche aus Ancona zufolge waren mehrere neapolitanische Generale in jener Stadt verhaftet worden.

Turin, 7. Jänner. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" bemüht sich zu beweisen, daß das Programm Garibaldi's mit jenem Cavour's identisch ist, und daß beide höchstens darin differiren, daß Garibaldi die Nation für den Frühling zum Kampfe ruft, während Cavour einen solchen Schritt nur von Viktor Emanuel bestimmen lassen will.

Das für Neapel bestimmte mobile Nationalgarde-Bataillon geht heute von hier ab. In Genua hielten am 4. d. 40 Mitglieder des Komité's Bertani, — unter diesen Guerazzi, Macchi, Brofferio und Dolfi die erste Berathung über ihre Mission bezüglich Veneziens und Roms, über den Antheil, den sie an den Wahlbewegungen zu nehmen haben, und über die Verwendung ihrer Fons.

Palermo, 5. Jänner. Marchese Torrearsa ist beauftragt, einen neuen Statthalterschaftsrath zusammenzusetzen.

„Daily News" zufolge hat Frankreich Piemont die Zurückziehung der vor Gaëta stehenden Flotte unter der Bedingung angeboten, daß die Piemontesen das Bombardement der Festung bis zum 18. oder 19. d. einstellen. Nach der Ansicht der „Daily News" wird Piemont diese Bedingung wahrscheinlich annehmen, wenn später der Admiral Persano freie Hand erhält.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 8. Jänner.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Viktor Graf Lanckoroński aus Galizien. Kasimir Graf Potulicki aus Bobrów. Johann Kępiński aus Szczurowa. Raphael Radziejowski aus Polen. Karl Trzeciak aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Baron Gostkowski, Joseph Derych, Franz Starzycki und Thomas Domagalski nach Polen. Thadäus Szczepanowski, Karl Sobeta und Stanislaus Rożański nach Lemberg. Wladimir Bobrownicki nach Galizien.

---

tet, als dessen auf heimischen Boden verpflanzte Fortsetzung dasselbe gelten kann. Zur Entwicklung der Handlung ist der Krakauer Brand von 1850, der sich hier als die Folge einer durch Unbesonnenheit herbeigeführten Episode darstellt, in dieselbe eingeflochten. Die gefallsüchtige Sophie läßt sich, um der Heirat mit einem Bauernburschen zu entgehen, von einem Salongeck entführen, der nur auf die volle Geldkatze ihres Vaters Stanislaw spekulirt und um der Protection sicher zu sein, Liebe zu ihrer Tante heuchelt. Das Brautpaar flüchtet nach dem Landsitz des Eidame Pysznicki's, dessen Frau Clotilda brav, wie ihr Mann, ein Widerspiel der Untugenden ihrer Eltern ist. Unterdessen führt das luxuriöse Leben den Banquerott Pysznicki's herbei. Ihm bleiben nur zwei ihm anvertraute Summen seines Bruders und Schwestersohnes Robert, um deren Deponirung nur sein alter Kassier weiß, dessen Rechtschaffenheit er vergebens zu bestechen sucht. Mit Hülfe seines Laquai, eines hochnäsigen Typus der Dienerschaft großer Herrschaften, wird jener aus dem Wege geräumt, d. h. in die andere Welt geschafft, seine Frau Eulalia hatte keinen anderen Rath zu geben gewußt. Von Gewissensbissen gefoltert macht er ihr Vorwürfe, deren unfreiwilliger Zeuge Drygalski, jener Roué, ist, welcher mit Sophie und ihren Verwandten nach Warschau gekommen, wo die Hochzeit gefeiert werden sollte. Die Mitwissenschaft des Mordes gibt ihm eine erwünschte Gelegenheit, unverschämte Anforderungen an den Oheim seiner Zukünftigen zu stellen, wird aber auch sein Verderben. Während die Gäste zur Feier versammelt sind und sich ganz unverhofft auch der Viehhändler zu ihnen gesellt, der in Gram über sein ungerathenes Kind und in Folge des Brandes an den Bettelstab gebracht, jetzt erscheint, um sein Kapital von dem Bruder zurückzufordern, tritt die Katastrophe in Gestalt eines Polizeikommissärs ein. Der Kassier hatte durch Zufall noch vor seinem Tode aussagen können, wer sein Mörder gewesen. Der Schuldige und Complicen werden zur Haft gebracht. Robert mit Frau und Viehhändler finden wir im 5. Act auf dem Lande wieder, — ohne Sophie, welche den Klosterschleier genommen — wo sie sich am Fuß der Karpathen in ihrer Heimath eine bescheidene und friedliche Häuslichkeit geschaffen. Diesen Frieden droht Pysznicki's Erscheinen zu zerstören, der auf flüchtigem Fuß, dem Kerker entronnen, Rettung und Verbergung heischt. Sein Bruder ist gerade allein in der Hütte zugegen, er gibt als einziges Mittel, wenn nicht die Ehre, doch ihren gemeinschaftlichen Namen vor Schande zu retten, ihm ien Pistol in die Hand. Pysznicki aber zittert vor Selbstentleibung, wie jeder Verbrecher. Jeder Augenblick des Zauderns ist verhängnißvoll. Da brechen von einer Seite die verfolgenden Sbirren ein, von der andern stürzt die liebende Tochter auf den erbleichenden Vater zu. Die Aufregung hat ihm den Todesstoß versetzt, der Schlag seinem Leben ein Ende gemacht. An dem Orte, wo er aus niedrigem Stande geboren, fällt er todt Bruder und Tochter in die Arme, und über der entsetzten Gruppe der Vorhang. Das Drama hat lebensvolle Momente, die an Schmelzer's großes Genrebild aus „Stadt und Land" erinnern, das wir hier in der letzten Kunstausstellung gesehen, und zeugt von einer Bühnenkenntniß, der sich eine Birch-Pfeiffer nicht zu schämen brauchte. Seine Tendenz, die goldene Mittelmäßigkeit siegreich über das klippenvolle Leben des Luxus darzustellen, vibrirt in jeder Scene — bisweilen vielleicht mit zu minutiöser Feder gezeichnet, die der Handlung des Stückes Eintrag thut. Der reflectirende Autor war zu oft bedacht, selbst alle Consequenzen aus dem Thun und Treiben der handelnden Personen zu ziehen, welche füglich dem aufmerksamen Zuschauer zu überlassen wären. Als Darsteller führte er den Character des characterlosen Pysznicki gewandt durch und entwickelte in manchen Scenen eine wirklich dramatische Kraft. Neben ihm füllten ihre Rollen mit gewöhnlicher Bravour Frl. Biedrońska (Clotilde) und Frl. Saphir (Sophie) aus. Hr. Janowski traf als Robert mit Verständniß den Ton des wackern Landbesitzers. Hr. Wiskocki spielte die Rolle des Viehhändlers mit entsprechender Einfachheit. Hr. Benda wußte aus seiner kleinen Rolle des mitschuldigen Bedienten einen ergötzlichen Laquai-Typus zu gestalten. Den betrunkenen Kutscher, durch dessen Unvorsichtigkeit die so verhängnißvolle Feuersbrunst ausbricht, spielte Hr. Stacherski naturgetreu. So viel wir wissen, besitzt Verfasser eine deutsche Bearbeitung dieses Drama im Manuscript. Der Darsteller-Autor wurde während des Stückes und zum Schluß gerufen.

Kunst und Wissenschaft.

** In dem vor Kurzem erschienenen zweiten Hefte des zweiten Bandes von Spohr's Selbstbiographie kommt eine höchst komische Begegnung des Tonkünstlers mit dem sich zu Düsseldorf aufhaltenden Dichter Grabbe vor. Spohr, damals gegen 50 Jahre alt, auf der Höhe seiner Kunst stehend, hatte auch körperlich solche Dimensionen angenommen, daß man ihn wahrhaft riesig nennen konnte, während Grabbe ein winziges Männchen mit kahler Stirne und dünnen Beinen etwas koboldartiges an sich trug, welche Eigenschaft man zum Theile auch einigen seiner Dichtungen nicht abläugnen möchte. Immermann, damals Theaterintendant zu Düsseldorf, war es, der die Bekanntschaft beider vermittelte, und zwar gerade nachdem Spohr einen Besuch bei Mendelsohn gemacht hatte, der dazumal auch in Düsseldorf weilte. Doch lassen wir Spohr selbst erzählen: „Als ich von da zu Immermann ging, proponirte mir dieser einen Besuch bei Grabbe, der sich damals auf Immermann's Einladung in Düsseldorf aufhielt, und so lernte ich diesen Sonderling noch an demselben Morgen kennen. Als wir bei ihm eintraten und der kleine Mensch mich Koloß zu Gesicht bekam, zog er sich schüchtern in eine Ecke des Zimmers zurück und die ersten Worte, die er zu mir sprach, waren: „Es wäre Ihnen ein Leichtes, mich da zum Fenster hinaus zu werfen." Ich antwortete: „Ja, ich könnte es wohl, aber darum bin ich nicht hierher gekommen." Erst nach dieser komischen Scene stellte mich nun Immermann dem närrischen aber interessanten Menschen vor." Wir müssen bedauern, daß Spohr, der in seiner Selbstbiographie sich als sehr guter Erzähler bewährt, in seiner Schilderung des Zusammentreffens mit dem Dichter nicht fortfährt, es mag noch manches ergötzliche dabei vorgekommen sein, besonders da der große Tonkünstler, wenn er sich gehen ließ, viel Humor und Witz entfaltete, Eigenschaften, die seinen sonst so herrlichen Compositionen selten eigen sind, indem diese sich meist in elegischer oder wenigstens ernster Haltung bewegen.

** Die deutschen Professoren der philosophischen und medizinischen Fakultäten in Pest sollen demnächst in deutschen Städten untergebracht werden, und zwar wird Prof. Wertheim nach Graz, Professor Seidl nach Salzburg und Prof. Peters nach Wien übersetzt; Prof. Brühl hat noch keine Bestimmung.

** Wenn der Humbold-Varnhagensche Briefwechsel den Betreffenden nicht die Lust daran für geraume Zeit verdorben hätte so könnte die Scandalsucht jetzt wieder (aufs neue) in sogenannten „Reliquien" Humboldt's ihr Müthchen kühlen. Es sind „Briefe Humboldt's an einen jungen Freund" erschienen, aus denen sich abermals, wie aus jenen an Varnhagen, eine ganze Blumenlese spitziger, verbissener und schiefer Urtheile und Bemerkungen des großen Mannes zusammenstellen ließe. Von factischem Interesse ist auch die Correspondenz fast gar nicht. Dieselbe enthält u. A. ein sehr herbes Räsonnement Humboldt's über die politische Wirksamkeit Dahlmann's, die als eine vollständig verfehlte und fruchtlose dargestellt wird.

** Von Dr. Livingstone's Zambesi-Mission sind neuere Berichte über die Capstadt angelangt, die bis zum 25. März reichen. Er verfolgte seine Entdeckungen mit gewohntem Erfolg. Unter obigem Datum war er im Begriff von Mazaro nach dem Makololo-Land hinaufzureisen und zwar ganz zu Lande, da sein Dampfschiff „Mac Robert" unbrauchbar geworden war; nach der Rückkehr hoffte er ein neues Dampfboot bereit zu finden und wollte dann versuchen, den großen See Ngassi mittelst des Rowaraflusses zu erreichen, der jenem See entströmen und 100 Lieues weit schiffbar sein soll.

N. 12120. **Edykt** (2439. 1-3)

C. k. Sąd delegowany powiatowy miejski podaje do wiadomości, iż pani Joanna Kaltnerowa w imieniu własném i jako opiekunka małoletnich po ś. p. Tadeuszu Kaltnerze dzieci wniosła w dn. 11. Listopada 1860 do Nr. 12120 prośbę, o uznanie Hieronima Józefa dw. imion Farfurowskiego urodzonego w dniu 6. Kwietnia 1780, i Jakóba Farfurowskiego urodzonego w dniu 20. Lipca 1787, za umarłych.

C. k. Sąd postępując w myśl §§. 277 i 278 U. P. C. ustanawia tymże: Hieronmiowi Józefowi dwóch imion i Jakóbowi Farfurowskim kuratora w osobie p. adwokata Adolfa Witskiego z podstawieniem p. adwokata Leonarda Kucharskiego i wzywa tychże braci Hieronima Józefa dwóch imion i Jakóba Farfurowskich, aby się w przeciągu roku jednego od umieszczenia trzechkrotnego niniejszego edyktu w Gazecie Krakowskiéj rachując w tutejszym Sądzie stawili, lub o sobie sądowi donieśli, w razie bowiem niezgłoszenia się w terminie rocznym, ciż bracia Hieronim Józef i Jakób Farfurowscy za umarłych sądownie uznanymi zostaną.

Kraków, dnia 31. Grudnia 1860.

N. 19006. **Edykt.** (2438. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem dzieci po ś. p. Hortensyi z Wielopolskich Oraczewskiéj: Maryannę, Pawła, Ludwikę i Łucyę, lub tychże prawnych zastępców, że przeciw niem pp. Kazimierz i Barbara hr. Potuliccy o wykreślenie z stanu biernego dóbr Bobrek z przyległościami częściowéj kwoty 14737 złr. 30 kr. mk. z sumy 24500 złr. na tychże dobrach na rzecz p. Justyny Węgierskiéj pod pozycyą 43 zaintabulowanéj wraz z wszystkiemi do téjże częściowéj kwoty odnoszącemi się suboneracyami wniósł pozew podaniem 8 Grudnia 1860 do L. 19006 w załatwieniu tegóż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 26 Marca 1861 o godzinie 10 przed południem w tutejszym Sądzie przeznacza się.

Gdy miejsce pobytu pozwanych niewiadome, przto ces. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata krajowego Dr. Schönborna kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 18. Grudnia 1860.

Nr. 6695. **Concurs-Ausschreibung.** (2437. 1-3)

Zur Besetzung der mit dem Amtssitze zu Leżaysk im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes erledigten Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprachen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concurs-Ausschreibung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als dem provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 31. December 1860.

N. 4. **Concurs** (2433. 1-3)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Officialsstelle letzter Classe mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W., gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. W. und eventuell eine Postamtsaccessistenstelle mit dem Jahresgehalte vom 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, Kenntniß der Landes- und sonstigen Sprachen, und der Cautionsfähigkeit, so wie die Bewerber um die Officialsstelle auch über die abgelegte Officialsprüfung binnen 14 Tagen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 2. Jänner 1861.

N. 58224. **Kundmachung** (2358. 19)

Bei der am 2. November l. J. in Folge der allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 325sten, 326sten und 327sten Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 131,305 und 434 gezogen worden.

Die Serie Nr. 131 enthält 4% Banko-Obligationen von Nr. 32657 bis einschließig 37817 im Capitalsbetrage von 1.242,350 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24847 fl., ferner die nachträglich eingereichten 4% Domestikal-Obligationen der Stände von Kärnten von Nr. 913 bis einschließig 1162 im Capitalsbetrage von 278,417 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 5,568 fl. 20¾ kr.

Die Serie Nr. 305 enthält 4% Obligationen des vom Hause Goll aufgenommenen Anlehens u. s. Litt. G. von Nr. 401 bis einschließig 600 und Litt. A. von 1843 bis 2881 im Capitalsbetrage von 1.243,200 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,864 fl.

Die Serie Nr. 434 enthält böhmisch-ständische Aerarial-Obligationen von verschiedenen Zinsenfuße von Nr. 147,177 bis einschließig 148,762 im Capitalbetrage von 1 187,476 fl. 22¼ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,954 fl. 52¼ kr. Die in diesen Serien enthaltenen Obligations-Nummern werden in eigenen Verzeichnissen bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des allerh. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht, und in so ferne dieser 5% C.-M. erreicht, nach dem, mit der Kundmachung des Finanz-Ministeriums v. 26. October 1858 Z. 5286/F.-M. (R.-G.-B. Nr. 190) veröffentlichten Maßstabe in 5% auf österr. Währ. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen aber fünf Perzent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5%ige auf österr. Währ. lautende Obligationen erfolgt.

Lemberg, am 15. November 1860.

Nr. 9167. **Concurs.** (2432. 2-3)

Im Bereiche der k. k. galizischen Postdirection sind mehrere Praktikantenstellen in Erledigung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche binnen zwei Wochen bei der galizischen Postdirection einzubringen und denselben folgenden Documente anzuschließen:

a) Die Nachweisung über das zurückgelegte 18 Lebensjahr.
b) Ein ärztliches vom Landes-Medizinalrathe oder Kreisarzte bestätigtes Parere über den Gesundheitszustand.
c) Legale Zeugnisse über die an einem inländischen Ober-Gymnasium oder mindestens einer Oberrealschule oder einer anderen gleichgehaltenen Lehranstalt, vollständig gelangte Schulbildung.
d) Legale Zeugnisse über die erworbenen Kenntnisse der Landes- und Fremder-Sprachen.
e) Einen rechtskräftigen Sustentations-Revers mit der obrigkeitlichen Bestätigung daß der Aussteller auch in der Lage sei, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen.

Schließlich wird bemerkt, daß der definitiven Aufnahme in die Praxis eine dreimonatliche probeweise Verwendung vorauszugehen hat.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 18. December 1860.

N. 13657. **Edict.** (2431. 2-2)

Vom Krakauer k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Civilsachen wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, es habe Lasar Saul Hochwald um Amortisirung des aus 7 Stück Coupons, wovon der erste am 1. November 1860 fällig war, bestehenden Couponsbogen zu der Grundentlastundgsobligation des Krakauer Verwaltungsgebietes Nr. 2292 über 500 fl. ö. W. hiergerichts das Ansuchen gestellt. Dem zufolge werden alle jene in deren Händen sich der frägliche Couponsbogen befinden dürfte, hiemit aufgefordert diesen Couponsbogen binnen der Frist von einem Jahre umsogewisser diesem Gerichte vorzulegen, als sonst derselbe nach fruchtlos verstrichener Frist über neuerliches Ansuchen des Amortisationswerbers für null und nichtig erklärt werden wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht.

Krakau, am 27. December 1860.

L. 6050. **Edykt.** (2426. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszem wiadomem czyni, że na prośbę Ryfki Verständig dla zaspokojenia sumy 210 złr. w. a. z przynależytościami w ks. włas. 7 str. 94 L. 9 cięż. zaintabulowanéj, z większéj sumy 400 złr. mk. pochodzącéj, rozpisuje się w drodze egzekucyi licytacya publiczna połowy realności pod NC. 267 w Rzeszowie położonéj za świadectwem księgi wł. 1 i 237 n. 2 i 4 dzied. do massy spadkowéj po Michale Witemberg należącéj, już tutejszo-sądową uchwałą z dnia 10. Sierpnia 1860 do L. 4160 dozwolona, w czwartym terminie na dzień 20go Lutego 1861 o godzinie 9téj zrana, na którym terminie ta licytacya odbędzie się w tu'ejszym Sądzie, a to pod następującemi w części ułatwiającemi warunkami:

1. Za cenę wywołania ustanawia się wartość szacunkową 1008 złr. 90 kr. w. a. jednak taże połowa realności NC. 267 przy wspomnionym terminie i niżéj ceny szacunkowéj 1008 złr. 90 kr. w.a. sprzedaną będzie.
2. Chęć kupna mający ma przed licytacyą złożyć jako wadium 100 złr. w. a. w gotówce, lub w książeczkach kasy oszczędności galicyjskiéj, albo téż w obligacyach pożyczki narodowéj, lub w obligacyach indemnizacyjnych wraz z kuponami, którychto obligacyj wartość podług ostatniego kursu Gazety Krakowskiéj policzoną zostanie, i których powyżéj wartości nominalnéj się nieprzyjmie, do rąk komisyi do téjże licytacyi przeznaczonéj.

Wadium najwięcéj ofiarującego się zatrzyma, innym zaś licytantom zaraz po skończonéj licytacyi się wyda.

3. Najwięcéj ofiarujący winien złożyć do depozytu Sądowego w 30 dniach po prawomocném przyjęciu aktu licytacyjnego do wiadomości sądowéj, całą resztującą cenę kupna po potrąceniu wadyum w gotówce złożonego.
4. Zaraz po złożeniu resztującéj ceny kupna dekret własności powyższéj połowy realności wydany i kupiciel w fizyczne posiadanie, nawet bez podania o to, wprowadzony zostanie i od dnia wprowadzenia wszelkie podatki i opłaty do niego wyłącznie należeć będą. Na podstawie dekretu własności kupiciel na żądanie za właściciela powyższéj połowy realności zaintabulowany, zaś wszelkie długi z téjże połowy extabulowane na cenę kupna do depozytu złożoną, przeniesione zostaną. Taksa od przeniesienia własności, niemniéj koszta intabulacyi należą wyłącznie do kupiciela.
5. Jeżeliby wierzyciele hypotekowani niechcieli przed umówioném może wypowiedzeniem przyjąć zapłaty, kupiciel winien dotyczące wierzytelności w miarę ceny kupna przyjąć, któreto wierzytelności w razie przyjęcia, w cenę kupna wliczone będą.
6. Jeżeliby kupiciel 4go warunku niedopełnił, utraca wadyum na korzyść wierzycieli, kupiona połowa realności na żądanie któregokolwiek z wierzycieli lub dłużnika bez nowego oszacowania na jego koszt w jednym terminie relicytowaną i za jakąbądź cenę sprzedaną, a on nadto za możebnyubytek ceny odpowiedzialnym będzie.
7. Kupicielowi nieprzyrzeka się żadnéj ewikcyi.
8. Extrakt tabularny i akt szacunkowy zobaczyć można w registraturze sądowéj.

O téjże licytacyi zawiadomiają się obydwie strony, daléj właściciel drugiéj połowy realności Witemberg i wierzyciele hypoteczni.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 30. Listopada 1860.

N. 4098. **Obwieszczenie.** (2429. 3)

Podaje się niniejszém do publicznéj wiadomości, iż w drodze pertraktacyi massy po ś. p. Franciszku Matznerze z Zakrzówka, odbędzie się na audyencyi tutejszego sądu w dniu 25. Stycznia r. b. o godzinie 10téj rano licytacya publiczna w celu sprzedaży realności włosciańskiéj pod Nr. 5 w Zakrzówku położonéj — a to pod następującemi warunkami:

1. Realność sprzedaną być mająca składa się a) z zachodniéj połówki domu drewnianego pod Nr. 5 w Zakrzówku położonego, strzechą pokrytego, którato połówka obejmuje w sobie dwie małe izby, stajnią, sionkę i stodołę z deszczek przybudowaną b) z jednego morgu i 1111¾ siąg kwadr. gruntu pod tymże Nr. w Zakrzówku położonego, graniczącego z północy z drogą publiczną do Pychowic prowadzącą, od wschodu z gruntem Macieja Szafrańskiego, od południa z gruntem Franciszka Tondery a od zachodu z gruntem Wawrzyńca Pieniążka.
2. Cena wywołania ustanawia się w kwocie złr. 250 wal. austr.
3. Chęć kupna mający, winien jest przed rozpoczęciem licytacyi na ręce komisyi sądowéj złożyć wadyum wyrównywającc $1/10$ części ceny szacunkowéj t. j. złr. 25 w. a., któreto nabywcy na rachunek ceny kupna zatrzymanem, a innym licytantom zaraz po ukończeniu licytacyi, wydane zostanie.
4. Nabywca obowiązany będzie w ciągu dni 30tu po ukończonéj licytacyi złożyć na ręce Sądu resztę wylicytowanéj przez siebie ceny szacunkowéj — a w razie niedotrzymania tego terminu, staje się wadium jego własnością massy ś. p. Franciszka Matznera, a nadto na koszt i ryzyko niedotrzymującego warunków nabywcy, rozpisaną będzie nowa licytacya z jednym tylko terminem.
5. Po dopełnieniu warunku 3. i 4. wydanym będzie nabywcy dekret własności — w skutek którego wprowadzonym będzie urzędownie w fizyczne posiadanie nabytéj realności.
6. Wszelkie koszta od dnia licytacyi, a właściwie od chwili przybicia wynikające jakotéż należytość odsetkową od nabycia — nabywca obowiązany jest z własnych funduszów ponosić bez możności potrącenia ich z ceny wylicytowanéj,
7. Od dnia wprowadzenia nabywcy w fizyczne posiadanie w mowie będącéj realności, winien on będzie ponosić z téj realności wszelkie ciężary jakoto: podatki, daniny gromadzkie i t. d. z drugiéj zaś strony od tego także dnia należeć do niego będą wszelkie dochody z nabytéj realności.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Podgórze, dnia 4. Grudnia 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 6. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	55 50	55 75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	73 50	73.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	73 70	73.90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62 40	62.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	52 25	52.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	107 —	107.50
„ 1854 für 100 fl.	83 25	83.75
„ 1860 für 100 fl.	82 55	82.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14 75	15.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	— —	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85. —	85 50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86. -	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64.75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	62.50	63.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.—	62.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.—	61.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	736.—	738 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	153.—	153 20
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. ö. W.	558 —	560 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1999.—	2000 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	280 50	281.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	180 75	181.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106 —	106.50
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	182.—	183 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	152.—	152.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	380 —	381.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	130.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390 —	395.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	355 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.75	99 —
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96 —	97 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.45	88.55
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	98.50	100 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.25	84.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	85.—	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	105 50	105.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.50	94.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.—	35 50
Esterházy zu 40 fl. CM.	85 —	86 —
Salm zu 40 „	38 —	38 50
Palffy zu 40 „	36 25	36 75
Clary zu 40 „	34 —	34 50
St. Genois zu 40 „	37 —	37 50
Windischgrätz zu 20 „	20 —	20.25
Waldstein zu 20 „	26 —	26 50
Keglevich zu 10 „	14 75	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	127.75	128 —
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 2%	128 —	127.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	112.75	112.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	148 75	149 —
Paris, für 100 Franken 3½%	59.10	59 20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	7 fl. — 2 Nkr.	7 fl. 5 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	7 fl. — 2 „	7 fl. 5 „
Kronen	— fl. — — „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	11 fl. —82 „	— fl. — — „
Ruff. Imperiale	— fl. — — „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abends
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	334''' 25	— 3,6	92	West schwach		Schnee	— 7'1	— 2,5
	10	34 24	— 4,6	83	Ost „		„		
9	6	33 55	— 4,8	91	„ „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rotner.